

WEIHNACHT 2025

Predigt

I

O lasset uns anbeten!
So haben wir zum Beginn im ersten Lied gesungen.
O lasset uns anbeten!
Darum sind wir jetzt hier vor der Krippe mit dem
Kind, das den Namen Jesus trägt.

Jesus – der Name, übersetzt aus dem
Aramäischen, verweist auf den, woher das Kind
kommt:
von Gott her.
Gott ist Heil.
Gott ist Rettung.



Ein anderer Name für dieses Kind ist Immanuel, übersetzt:
Gott ist mit uns.
Dieser Name erinnert an den brennenden Dornbusch, aus dem eine Stimme Mose
zurief:
„Ich bin der ‚Ich-bin-da.“
Durch Jesus ist Gott da, mitten unter uns Menschen, mitten in uns.

O lasset uns anbeten!

II

Anbeten!
Nicht bitten,
nicht jammern,
nicht klagen,
nicht grübeln oder nach Erklärungen suchen:
Einfach – anbeten!
Knien, stehen, sitzen – einfach:
anbeten.

Ich mach das nicht nur an Weihnachten vor der Krippe.
In der Kirche in Buchs wurde eine Ecke eingerichtet als Ort der Stille.
Komme ich am frühen Morgen in die Kirche, setze ich mich erst einmal hin und blicke
zum Tabernakel.
Dann wiederhole ich mindestens zehnmal den Satz:

„Herr Jesus Christus, Sohn des himmlischen Vaters und der Gottesmutter Maria: Ich bete dich an!“

Ich formuliere keine Bitten, keine Klage, formuliere nichts, ausser:

„Herr Jesus Christus, Sohn des himmlischen Vaters und der Gottesmutter Maria: Ich bete dich an!“

Ich kann nicht erklären, was dabei passiert.

Es wächst in mir das Vertrauen, dass es etwas Grösseres gibt, als mich selbst.

Dieses Grössere bricht meine narzisstische Fixierung auf mich selbst auf.

Das heisst, ich muss nicht recht haben wollen.

Ich muss auch nicht mehr für alles eine Erklärung haben wollen.

Deshalb zerbreche ich mir auch nicht mehr den Kopf, dass mir heute Nacht eine Geschichte erzählt wird, die mein Verstehen übersteigt.

III

Dem Franziskanertheologen Bonaventura aus dem Mittelalter, das gar nicht so finster war, wie immer behauptet wird, wird folgendes Zitat zugeschrieben:

„Das Gefühl versteht, was der Verstand nicht begreift.“

Anbeten meint, diesem Gefühl Raum geben.

Denn was über Gott erzählt wird, geht ohnehin nicht auf.

Wir können es nicht begreifen.

Der Verstand begreift es nicht.

Dass Gott, der Schöpfer des Alls ein Kind wird, lässt sich nicht begreifen.

Dass der Allmächtige ohnmächtig wird lässt sich nicht begreifen.

Dass das Schwache stärker sein soll als Gewalt, Terror, Kriegstreiberei und Machtkalkül, lässt sich nicht begreifen.

Dass der Tod der Weg zum Leben sein soll, lässt sich nicht begreifen.

Gott geht nicht auf.

Selbst wenn wir den Katechismus der Katholischen Kirche gelernt hätten:

Gott geht nicht auf.

Wir können unsere Hirnwundungen bis zur Weissglut anstrengen:

Gott geht nicht auf.

Aber - geht unser Leben etwa auf?

Haben wir etwa alles im Griff?

Kommt alles so, wie geplant?

Genau in diesem Stall, im Geheu des Lebens ist Gott da, ist Immanuel da, Jesus, Gott mit uns.

Aus der Höhle heraus, dem Stall, der Krippe von Bethlehem heraus sagt Gott durch Jesus:

Ich bin da!

So hatte er es schon aus dem brennenden Dornbusch heraus zu Mose gesagt:

Ich bin da!

Kommt, lasset uns anbeten!

Im englischsprachigen Raum gibt's den schönen Spruch:

„Man soll eine schöne Geschichte nicht mit Fakten zerstören.“

Fakten sind ohnehin brüchige Konstruktionen unseres Verstandes. Seit von alternativen Fakten gesprochen wird, erst recht.

Lassen wir unser Herz, unser Gefühl berühren von dieser schönen Geschichte, durch die uns jene Wahrheit jenseits aller Fakten zugesagt wird:

Was immer auch geschieht, was immer auch unser Begreifen überteigt:

Fürchte dich nicht!

Gott ist da.

Darum - Kommt, lasset uns anbeten!

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg